

das freie Walten des musikalischen Motivs, auf und ab wogen die Töne frei wie der Vogel der Luft, Takt und Pausen allein messen ihren Flug. Zwischen den letztern, so scheint es, findet eine Art Wechselwirkung statt: bei Einhaltung gleicher Pausen zeigt sich die Takteintheilung bis auf ein abweichendes Beispiel als zugleich gegeben und sie wird aufgehoben, sobald sich jene verschieben und ungleich werden, was erst in der *Variation* geschieht. Uebrigens liegt kein Beispiel der Uebertragung eines ungleichgliedrigen Versmasses vor, ob zufällig oder nicht lassen wir dahingestellt sein.

Gleich der Uebertragung ergänzt sich auch die *Variation* aus der Sanskritmetrik. Beiden ist die Entlehnung eines metrischen Silbenmasses von gleichen Gliedern gemeinsam: während sich jene aber damit begnügt dieses schlechtweg in ein Tonversmass umzusetzen, geht die Variation in mehrfacher Beziehung über diese Schranken hinaus. Sie setzt das entlehnte Silbenmass nicht bloss in ein Tonmass um, sondern verwandelt die gleichen Glieder in durchgängig oder theilweise ungleiche; sie beschränkt sich ferner nicht bloss auf gleichgliedrige Silbenmasse, sondern nimmt auch solche mit ungleichen Gliedern herüber und verändert sie je nach Bedürfniss; endlich bedient sie sich zum Behufe der Umgestaltung meistens der Elemente der beiden Grundversmasse Doha und Gaha. Ja einmal wird Gaha selbst zum Thema genommen. Zu allen diesen Verwandlungen wird uns so lange der Schlüssel fehlen, als uns die musikalischen Motive unbekannt sind, die sie hervorgerufen haben, so lange wir im Dunkeln schweben über das Verhältniss der Melodik und